

Laibacher Beitung.

Mr. 296.

Wiennumerationspreis: Im Comptoir ganz.
N. 11, halbj. N. 5-60. Für die Zustellung ins Land
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz, N. 18, halbj. N. 7-50.

Donnerstag, 28. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Seiten 25 fr., darüber pr. Seite 5 fr. Bei kleinen
Wiederholungen pr. Seite 2 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß das k. k. Reichsgericht (I. Bezirk, Aerialgebäude Nr. 4 am Schillerplatz) im Jahre 1877 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 24. Jänner, 25. April, 18. Juli und am 24. Oktober beginnen wird.

Wien am 14. Dezember 1876.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarischer Rückblick.

Im Nachfolgenden bringt die „Presse“ eine Zusammenstellung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses seit dessen Wiederzusammentritt am 19. Oktober d. J. Diese Uebersicht umfaßt sowohl die Thätigkeit bezüglich der eingebrachten Regierungsvorlagen, als auch alle aus der Initiative des Abgeordnetenhauses selbst hervorgegangenen Actionen. Erledigt wurden nachstehende Regierungsvorlagen: betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes; betreffend die Erstreckung der Rückzahlungstermine für die der Stadt Joachimsthal gewährten Staatsvorschüsse; betreffend die Bilanz der Geldgebarung der wiener Weltausstellung; betreffend die Bestimmungen über die Schne-Abräumung auf Reichsstraßen; betreffend die Aushebung des Rekruten-Contingentes für das Jahr 1877; betreffend die Aenderung der §§ 16 und 19 der Notariatsordnung; das Finanzgesetz für 1877; der Handelsvertrag mit Großbritannien; Regierungsvorlage, betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich und der Vertrag mit dem Fürstenthum Liechtenstein.

An Initiativ-Anträgen wurden erledigt: der Antrag Promber, betreffend die Erlassung einer Dienstpragmatik für Staatsbeamte und Diener; der Antrag Dürrenberger, betreffend eine von der Geschäftsordnung abweichende Berathung der Civilprozeß-Ordnung (in erster Lesung abgelehnt); der Antrag Schönerer, betreffend die Errichtung einer ökonomisch-parasitologischen Versuchs- und Centralstation; der Antrag Göllerich, betreffend die Reform der politischen Verwaltung, und der Antrag Ozarkiewicz, betreffend die Aenderung eines Tarifpostens des Gebührengegesetzes.

Außerdem berieh das Haus über die Buzschrift der wiener Staatsanwaltschaft wegen strafgerichtlicher Verfolgung des Abgeordneten Schrank.

Von den an die Regierung gestellten Interpellationen wurden folgende beantwortet: die Interpellation des Abgeordneten Herbst, Eichhoff und Hoffer, sowie jene des Abgeordneten Fanderlik und Genossen, betref-

fend die Orientpolitik (hierüber wurde eine Debatte eröffnet); die Interpellation des Abgeordneten Schau, betreffend die Maximaltarife für den Personen- und Frachtenverkehr; des Abgeordneten Fr. Suez, betreffend die Einhebung der Zölle in Gold; des Abgeordneten Neuworth, betreffend das Prezercircular des Ministerpräsidenten; des Abgeordneten Promber, betreffend die Besetzung der erledigten Canonicate des olmützer Metropolitancapitels; des Abgeordneten Heilsberg, betreffend die Erlassung eines Circulars der Regierung wegen Hintanhaltung von Petitionen in der Frage des ungarischen Ausgleichs; des Abgeordneten Steudel, betreffend die Anlage einer Pferde-Eisenbahn von der Ringstraße zur Hundsturmer Linie; des Abgeordneten Kopp, betreffend die wiederholten Confiscationen eines wiener Journals; der Abgeordneten Pražák, Šrom und Mezník, betreffend die Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Mähren.

Nachstehende Regierungsvorlagen haben die erste Lesung passiert: über die Stempel- und Gebührenbefreiung der Verhandlungen wegen Aufhebung des Propinationsrechtes in der Bukowina; betreffend das Ausmaß der Grundsteuer; betreffend einige Aenderungen der Gebäude- und Erwerbsteuer-Gesetze; betreffend die Einhebung einer Rentensteuer von Obligationen und Actien; betreffend die Besteuerung von Actiengesellschaften; betreffend die Personal-Einkommensteuer; betreffend die Hintanhaltung der Trunkenheit in Galizien; betreffend die Abänderung der Einrichtung der Statthalterei in Prag; betreffend die Dotation der Seelsorge-Geistlichkeit aus dem Religionsfonds; betreffend die Abhilfe wider unredliche Vorgänge bei Creditgeschäften in Galizien; betreffend die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Einberufungsbefehles; betreffend den Kostenvoranschlag für die Narenta-Regulierung; betreffend das gräflich Thürheim'sche Real-Fideicomiss; betreffend eine Nachtragsforderung von 700,000 fl. für die pariser Weltausstellung; betreffend die Eröffnung von Specialcrediten pro 1877 zu Zwecken des Eisenbahnbau; betreffend die Gebarungsnachweisungen über die Staatsbahnenlinien Ratonitz-Brotin, Tarnow-Leluchow, Divazza-Pola und Siverich-Spalato; betreffend die Regelung des Verhältnisses der garantierten Eisenbahnen, eventuell deren Erwerbung durch den Staat; betreffend die theilweise Aenderung der mit der Südbahn geschlossenen Verträge; betreffend die Erwerbung der Braunau-Straßwalchener Bahn durch den Staat; betreffend die Gewährung eines Staatsvorschusses an die Prag-Duxer Bahn; betreffend die Aufhebung des Zollauschlusses von Brody; betreffend den Central-Rechnungsabschluß für das Jahr 1875 und die Bilanz des Notstandsanziehens; betreffend die Vereinigung der Brünner-Rossitzer Bahn mit der österreichischen Staatsbahn; betreffend die Vereinigung der Dux-Bodenbacher Bahn mit der Auffig-Töplitzer Bahn. Nebst diesen Regierungsvorlagen sind an das Haus gelangt der Jahresbericht der Staatschulden-Controlocomission des

Reichsraths und deren Buzschrift über den Stand der Staatschuld zu Ende des ersten Semesters 1876.

Von Initiativ-Anträgen wurde noch nicht erledigt jener des Abgeordneten Bareuther, betreffend die gesetzliche Normierung des Concurrenzwesens hinsichtlich aller aus Staatsmitteln herzustellenden Werke der bildenden Künste. Von an die Regierung gerichteten Interpellationen wurden noch nicht beantwortet: die Interpellation des Abgeordneten Monti, betreffend die Lage der bosnischen Flüchtlinge in Dalmatien; der Abgeordneten Neuworth und Pötz, betreffend die handelspolitischen Beziehungen zu Russland, und des Abgeordneten Zallinški, betreffend die Einrichtung eines griechisch-katholischen Bistums in Stanislau.

Die Beilegung der „Maros“-Affaire.

Die, so weit die spärlichen, während der Feiertage eingelangten telegraphischen Mittheilungen es zuliehen, bereits gestern kurz gebrachte Nachricht, daß der wegen Beschießung des Donau-Monitors „Maros“ entstandene Conflict mit Serbien durch vollständige Genugthuung vonseiten der serbischen Regierung in befriedigender Weise seinen Abschluß gefunden, wird durch das nachstehende Communiqué der „Polit. Corr.“ bestätigt: „Wie uns aus Semlin telegraphisch gemeldet wird, wurde die vonseiten der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung in der „Maros“-Affaire geforderte Genugthuung vonseiten der fürstlich serbischen Regierung am 23. d. Mr. in allen ihren Punkten dem vollen Umfange nach bereitwilligst gewährt, und war infolge dessen die Salutierung der auf den Donau-Monitors gehissten österreichisch-ungarischen Flagge in der verlangten feierlichen Weise für heute zwei Uhr mittags anberaumt.“

Über die Form, in der die erwähnte Genugthuungsleistung vor sich ging, meldete man dem „Pestler Lloyd“ aus Belgrad: „Am 23. d. Mr., um 3 Uhr nachmittags, leistete Serbien die schuldige Satisfaction für die leiste gegenüber der österreichisch-ungarischen Flagge begangene Insulte. Auf dem beigrader Festungs-Clacis bildeten Abtheilungen Cavallerie und Infanterie Spalier. Fürst Milan, das gesammte Ministerium und die sonstigen Civil- und Militärbehörden hielten sich auf dem Clacis aufgestellt, neben ihnen eine Militärkapelle. Das Banner Österreich-Ungarns wurde feierlich durch das Spalier getragen, die Kapelle intonierte die österreichische Volks-hymne. 21 Salutschüsse wurden abgegeben. Die Monitors dampften mittlerweile auf der Save, ohne die Salutschüsse zu erwidern.“

Wie ferner die „Presse“ vernimmt, ist mit der feierlichen Salutierung der österreichischen Flagge der Satisfactionssatz nicht erschöpft. Der Festungscommandant wird seines Amtes entthoben, gegen ihn und andere Schuldragende nach den Bestimmungen des serbischen Militärgesetzes, dem sie unterstehen, vorgegangen werden. Auch heißt es, daß noch in formeller Weise weitere Ent-

Feuilleton.

Der Fremdenverkehr in Österreichs Alpenländern.

Bon Franz Freiherrn v. Myrbach.

II.

Seit der Erleichterung der Communication durch bessere Straßenzüge, vermehrte und verbesserte Fahr-mittel und insbesondere durch die Eisenbahnen, seit dem Eintritt größerer Vorsorge für Unterkunft und Verpflegung von Reisenden ist der Zug von Fremden in die mitteleuropäischen Alpen eine unlängbare Thatsache geworden.

Den Bewohnern der flacheren Gegenden zieht es zur Zeit, wenn die Sonne ihre heißen Strahlen über seine Heimat aussendet, wenn das Leben in den städtischen Häusermeeren durch die von Mauer und Pflaster abstrahlende Hitze zur Last wird, nach den hochgelegenen Thälern der Alpen, wo andere Atmosphären streichen und wo, wenn auch die im Zenith stehende Himmelsfackel durch einige Tagesstunden ganz rücksichtslos hineinbrennt, doch während der übrigen Zeit des Tages eine reine, frische, vom Nadelholze und der Alpenvegetation gewürzte Luft weht, wo prachtvolle Landschaftsbilder das Auge und Gemüth erquickten und wo die Sorgen des Alltagslebens durch die äuferen Eindrücke verdrängt werden.

Wer diese Reize gekostet hat und dabei in seinen materiellen Ansprüchen befriedigt wurde, der kehrt, wenn es ihm Zeit und Mittel halbwegs gestatten, gern wieder, und er verbreitet in der Heimat im Kreise seiner Bekannten die Lust zum Besuche der angepriesenen Gegen- den, und immer mehr wächst die Zahl derer, welche auf fürzere oder längere Zeit die Heimat verlassen, um in den Thälern und auf den Bergen der Alpenländer Erholung und Erquickung zu finden.

Dieser Zug der Fremden wendete sich vorzüglich der Schweiz zu, wo durch vernünftige Speculation der Bewohner und wol auch durch Fürsorge der Verwaltung für vermehrte und verbesserte Communicationsmittel, durch Tarifierungen von Fahr- und Reitelegenheiten und von Führerentlohnungen, durch Schaffung von guter und billiger Unterkunft und Verköstigung für die Gäste bestens gesorgt und wo diesen auch durch die politischen und sozialen Verhältnisse der Aufenthalt angenehm und sympathisch gemacht wurde. Aber wie das Bessere immer der Feind des Guten ist, so hat wol auch das Zuviel in den Leistungen für die Anziehung von Fremden seine Folgen gehabt.

Großartige Hotels und Mietgebäude aller Art, mit allem nur denkbaren Komfort und Luxus ausgestattet, entstanden in der Schweiz in allen von der Natur mit größeren oder geringeren Reizen ausgestatteten Gegenden, jeder hübsch gelegene Punkt wurde zur Anbringung dekorativer Staffagen benutzt, für vorzügliche Verbindungen durch Eisenbahnen, Dampfschiffe, gute Straßen und Wege, durch bequeme und billige Fahrgelegenheiten wurde in

ergiebigster Weise gesorgt. Die auf große Massen des Besuches berechneten Anstalten gestalteten auch die Anziehung mäßiger Preise, die mit dem gebotenen Luxus, im Vergleiche zu solchen Anstalten in anderen Ländern, fast außer allen Verhältnissen waren. In Scharen, für die der Raum so enge wurde, daß sie sich einander auf die Füße treten mußten, kamen daher die Fremden aus aller Herren Ländern in das Sommer-Eldorado Europa's gezogen, und haufenweise brachten sie ihr Geld in die Hände der klugen und glücklichen Bewohner, die es verstanden hatten, ihre Felsen und Seen zu goldbringenden Kapitalien zu machen. Aber der steigende und sich immer mehr verbreitende Luxus, der an vielen Orten die unabsehbare Notwendigkeit nach sich gezogen hat, daß die — wenngleich relativ noch immer billigen — Preise manche Erhöhung erleiden mußten, zog immer mehr die modernsten Kreise der Gesellschaften an, die den Aufenthalt in den prunkenden Tempeln der Genüsse zur Mode und zum Stelltheim der bemitteltesten Vornehmheit machten, dagegen die minder bemittelten Kreise zurückdrängten und jene große Armee von Reisenden, die bei den immer leichter und billiger werdenden Reisen nun ebenfalls das Weite suchen, aber nicht um unmäßigen Geld auszugeben, sondern um mit geringeren Opfern sich den Genuss von Naturthönen und frischer Bergluft zu verschaffen, zur Wahl anderer Gegenden zwangen. Der sein Reisegepäck am Rücken tragende Tourist, der sich mit bestaubten Stiefeln auf den mit Teppichen belegten Treppen und auf den glatten Parketten des feinen Hotels nicht heimlich fühlt; der Professor, der mit

schuldigungen des Fürsten Milan erfolgen sollen. — Von einem Abbrechen der diplomatischen Beziehungen Österreichs zu Serbien, von dem mehrere Blätter zu erzählen wünschten, war während des Conflictes offiziell nicht die Rede, da vom ersten Augenblicke an Serbien sich zu der verlangten Satisfaction in der verbindlichsten und zuvor kommendsten Weise bereit erklärt hatte.

Die Eröffnung der Conferenz in Konstantinopel.

Nach Beendigung der unter den Diplomaten in Konstantinopel gepflogenen Vorberathungen wurde endlich am 23. d. die eigentliche Conferenz eröffnet, indem zuvor noch die neue ottomanische Verfassung feierlich proklamiert worden war. Ein eigenartiges Resultat hatte diese erste Sitzung noch nicht, es wurde der Pforte nur das Ergebnis der Vorconferenz mitgetheilt, während S眉vet Pascha bedeutsam genug auf die Proklamierung der Verfassung hinwies. Bei der Eröffnung fungierten als Präsident S眉vet Pascha, als Secrétaire Caratheodory Effendi, Serlis Effendi und Graf de Mony. Die Conferenz-Bevollmächtigten tauschten vorerst ihre Vollmachten aus. Bald nach der Eröffnung der Conferenz erhob sich S眉vet Pascha und sagte: "Die eben vernommenen Artillerie-Salven kündigen die Publication der Verfassung an, welche den türkischen Staat ändern wird." Hierauf wurde ein Resumé der Ergebnisse der Vorconferenz-Arbeiten verlesen und dasselbe S眉vet Pascha übergeben, welcher eine Frist zur Prüfung derselben verlangte.

Man glaubt, daß die Conferenz, welche Dienstag den 26. d. ihre zweite Sitzung hielt, sich Samstag wegen des Kurban-Bairamfestes vertagen werde. In der nächsten Sitzung wird die Conferenz sich mit der Frage wegen Verlängerung des Waffenstillstandes beschäftigen. Wahrscheinlich wird eine vierzehntägige Verlängerung erfolgen.

Den Zusammentritt der Conferenz betrachtet man, wie die "Wiener Abendpost" diesbezüglich schreibt, als eine Verstärkung der Annahme, daß unter den Conferenz-Bevollmächtigten über alle contoversen Punkte, also insbesondere auch über die Garantiefrage ein prinzipielles Einverständnis erzielt worden sei, dessen Ergebnisse nunmehr den Conferenz-Bevollmächtigten der Pforte offiziell mitgetheilt werden sollen. Von Konstantinopel aus wird berichtet, daß bereits mehrfach vertrauliche Besprechungen zwischen den Vertretern der fremden Mächte und dem neuernannten Großvezier stattgefunden haben und daß das Resultat dieser Besprechungen als ein nicht unbefriedigendes betrachtet werden könne. Gleichzeitig wird die energische Durchführung der türkischen Constitutionalierungs-Projekte in Aussicht gestellt, welche unter dem Großvezierate Mehmed Ruschdi Paschas einigermaßen ins Stocken gerathen waren. Nach beiden Richtungen hin wird von der europäischen Presse der Schwerpunkt der nächsten Entwicklung jetzt abermals in die Entscheidungen der Pforte gelegt, und wenn auch die Ansichten über das voraussichtliche Ergebnis dieser Entscheidungen noch immer weit auseinandergehen, so haben doch die Hoffnungen auf eine relativ günstige Lösung der schwierigen Fragen in den letzten Tagen unzweckbar Boden gewonnen. Von verschiedenen Seiten wird diese Erwartung auf einen nicht ungünstigen Verlauf der Conferenz selbst mit Hinweisung auf die in der Vorconferenz erzielte Übereinstimmung unter den Vertretern der Mächte ausgesprochen.

Die vom "Pester Lloyd" in einer Analyse mitgetheilte "Circular depeche" des belgischen Cabinets über das Project, die Occupation durch eine belgische Truppe vollziehen zu lassen, beruht, wie die

Presse hört, auf einer Mystification. Eine derartige Circularnote existiert nicht und konnte nicht versendet werden, da überhaupt niemals das Project aufgetaucht ist, königlich belgische Truppen zur Occupation von Bulgarien zu verwenden. Der in den Vorconferenzen aufgetauchte Vorschlag, welcher zu dem betreffenden Gesuchte den Anlaß gegeben, ging vielmehr dahin, es möge in dem neutralen Belgien ein Freicorps von etwa 6000 Mann angeworben werden, beiläufig in der Art, wie das mexicanische Freicorps, welches seinerzeit sich in Österreich rekrutiert hatte. Selbstverständlich würde ein solches Corps nicht auf Kosten Belgiens unterhalten werden und hätte die belgische Regierung keine direkte Verantwortung für dasselbe.

Die Botschaft Grants.

Die Botschaft, welche der Präsident der Vereinigten Staaten General Ulysses Grant, am 5. d. nach Wiederzusammentritt des Congresses an den Senat und an das Repräsentantenhaus in Washington richtete, liegt nun im Wortlaut vor. Wie schon in der seinerzeit durch den Telegraphen übermittelten kurzen Notiz über die Botschaft mitgetheilt wurde, entschuldigte der Präsident zunächst die Fehler, die unter seiner Verwaltung vorgelommen sind. Er sagt diesfalls:

"Bei Überreichung meiner acht und letzten jährlichen Botschaft an den Congress halte ich es für passend, mich auf die Ereignisse der letzten acht Jahre zu beziehen und dieselben in gewisser Weise wieder aufzuzählen. Es war mein Glück oder Misgeschick, daß ich zu dem Amt des obersten Beamten berufen wurde, ohne daß ich vorher eine politische Schule durchgemacht hatte. Unter diesen Umständen kann man als selbstverständlich annehmen, daß Fehler im richtigen Urtheile begangen werden mußten. Wie jeder sehen kann und wie ich zugebe, sind Fehler begangen worden, es scheint mir aber, daß dieselben öfter in der Auswahl der Beamten, welche zur Hilfeleistung bei den mannigfaltigen Pflichten der Regierung und fast jedesmal ohne persönliche Bekanntschaft mit den Erwählten und nur auf die Empfehlung der vom Volke direct erwählten Abgeordneten ernannt wurden, ihren Grund hatten. Es ist unmöglich, wo so viele Vertrauensposten zu besetzen sind, immer gerade die richtigen Personen zu treffen. Die Geschichte beweist, daß keine Regierung, von derjenigen Washingtons an bis auf die heutige, frei von solchen Irrthümern gewesen ist, ich will aber die geschichtlichen Vergleiche außeracht lassen und nur darauf Anspruch erheben, daß ich immer mit dem gewissenhaften Wunsche, recht zu thun, den Gesetzen gemäß und zum besten Interesse des ganzen Volkes gehandelt habe. Fehler sind nicht absichtlich geschehen, sondern haben ihren Grund im Irrthum, in der Ansicht.

Meine staatliche Laufbahn begann zudem zu einer sehr kritischen und schwierigen Zeit. Kaum vier Jahre vorher war das Land aus einem Kampfe hervorgegangen, wie keine andere Nation ihn je überlebt hat. Fast die Hälfte der Staaten hatte sich gegen die Regierung aufgelehnt, und von der Bevölkerung der übrigen der Union treugebliebenen Staaten sympathisierte ein großer Theil mit der Rebellion und bildete einen "Feind im Hinterhalt," der fast eben so gefährlich war als der ehrenwerte offene Feind. Der letztere beging Fehler im Urtheil, vertheidigte sie aber offen und mutig, der erstere empfing den Schutz der Regierung, die er vernichtet sehen wollte, und ernste alle pecuniären Vortheile, welche aus dem damaligen Zustande der Dinge zu erwarten waren, indem viele Contracte erhielten und die Regierung bei den Lieferungen beschwindelten. Unmittelbar

nach Beendigung der Feindseligkeiten fiel der edle Präsident, der das Land soweit durch alle Schwierigkeiten gebracht hatte, durch die Hand eines Meuchelmörders. Die Zeit bis zu meiner ersten Inauguration wurde mit Streitigkeiten über die beste Weise der "Reconstruction" ausgefüllt, d. h. in offenen Worten, ob die Controle der Regierung unmittelbar in die Hände derjenigen, die sie kurz vorher anhaltend zu vernichten versucht hatten, gelegt werden oder ob die Sieger in Zukunft gleiche Stimme mit ihnen in dieser Controle haben sollten. Die durch lange Bögerung gehinderte Arbeit der "Reconstruction" begann bei Beginn meiner ersten Präsidentschaft. Es war die Arbeit des legislativen Theiles der Regierung, mir kam es nur zu, die Acte zu genehmigen, was ich von ganzem Herzen that. Das Land litt unter einer enormen Schuldenlast, die bei Unterdrückung der Rebellion angehäuft war, und die Besteuerung war so drückend, daß sie die Production entmuthigte. Auch drohte uns die Gefahr eines auswärtigen Krieges. Letztere Schwierigkeit mußte beseitigt werden und wurde ohne Krieg und in einer für alle Theile sehr ehrenvollen Weise geordnet. Die Steuern sind innerhalb der letzten sieben Jahre um fast dreihundert Millionen Dollars heruntergesetzt, während die Staatsschuld sich in derselben Zeit um mehr als 435 Mill. Dollars verringert hat."

Nachdem Präsident Grant der Kriege mit den Indianern Erwähnung gethan, kommt er auf die Beziehungen zu den auswärtigen Staaten zu sprechen und sagt diesfalls: "Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den fremden Mächten sind anhaltend freundschaftliche. Von Zeit zu Zeit sind in den ausländischen Beziehungen der Regierungen Streitfragen aufgetaucht, allein die Vereinigten Staaten sind während des letzten Jahres glücklicherweise von den Entwicklung und Schwierigkeiten, die andere fremde Mächte gehabt haben, freigekommen. Die beiliegende diplomatische Correspondenz enthält Näheres über gewisse Gegenstände, mit welchen die Regierung sich beschäftigt hat. Die Herzlichkeit, welche bei unseren Beziehungen mit allen Mächten der Erde besteht, ist durch die allgemeine Theilnahme an der soeben geschlossenen Ausstellung seitens der fremden Nationen und die Bemühungen entfernter Mächte, ihr Interesse und ihre freundschaftliche Gesinnung gegen die Vereinigten Staaten bei der hunderjährigen Erinnerungsfeier der Nation zu beweisen, deutlich gekennzeichnet. Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten haben nicht nur diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung vollkommen anerkannt, sondern erwarten auch mit Recht, daß nicht geringe Vortheile für sie wie für andere Nationen aus der besseren Bekanntschaft und der richtigen Schätzung der gegenseitigen Vorzüge und Mängel resultieren werden."

Nach Erörterung mehrerer inneren Fragen von geringerem Belange übergeht Präsident Grant am Schlusse seiner Botschaft auf die Angelegenheit der Präsidentenwahl und sagt hierüber: "Die Aufmerksamkeit des Congresses kann nicht ernst genug auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, größere Sicherheitsmaßregeln bei der Methode der Wahl und Ernennung eines Präsidenten anzuwenden. Nach dem gegenwärtigen System scheint es kaum ein Mittel zu geben, die Wahl in irgend einem Staate anzusehen. Ein Mittel ist ohne Zweifel leichtweise in der Aufklärung der Wähler zu finden. Die zwangswise Unterstützung der Kreiswahlen und die Verraubung der Wahlfreiheiten aller, welche nach einer bestimmten Probezeit nicht Englisch lesen und schreiben können, würden meinen herzlichen Beifall haben. Die Maßregel würde ich indes nicht auf solche Personen anwenden, die bereits Wähler sind, sondern auf alle, welche es nach einer bestimmten Probezeit werden. Fremde, welche höher kommen, um Bürger zu werden, würden sich die nötige Kenntnis unserer Sprache während ihres Aufenthalts aneignen können; hat unsere Sprache für sie nicht genügend Interesse, daß sie sich die Kenntnis erwerben, um unsere Institutionen und Gesetze fleißig zu studieren, so würde ich ihnen auch nicht das Recht übertragen, solche Gesetze zu machen oder die zu wählen, welche sie machen."

Frau und Töchtern hinauszieht, um diesen die schöne Natur zu zeigen, ohne die einfachen Reisetoiletten seiner Gefährtinnen an den von eleganten Damen besetzten Gasthof-Tables d'hotes in Verlegenheit bringen zu wollen; der Referendarius, der die für die Reise zusammengesparten 100 Thaler so langsam als möglich verzehren will, der Kaufmann aus einer Provinzstadt oder der Rittergutsbesitzer, die sich es für ihre Person allenfalls erlauben könnten, in einer reizenden Pension um 8 Francs täglich einige Wochen zuzubringen, sich aber solchen Höhungen nicht allein hingeben dürfen, weil sie das Vergnügen des Sommerausfluges mit ihren Töchtern, mehreren Kindern und einem Hofmeister oder einer Gouvernante theilen müssen oder wollen, und welche rechnen, daß 8 Francs per Tag und Person für 6 Personen 48 Francs per Tag ausmachen, was ihr Präluminare nicht zuläßt, — sie alle suchen einfachere und billigere Verhältnisse, und da haben sie denn sich mehr nach Osten gewendet und die österreichischen Alpenländer aufgesucht und darin Gegenden gefunden, die in mannigfaltigster Abwechslung des Lieblichen mit dem Großartigen die Concurrenz mit den Naturschönheiten der Schweiz auszuhalten vermögen.

Da fanden sie denn das liebliche Salzammergut mit seinen schönen Seen, das herrliche Land Salzburg, die von reichbewaldeten Bergwiesen eingefasste Obersteiermark, das freundliche und schöne Känten, die selbst von den Einheimischen zu wenig gewürdigten prachtvollen Alpen Obertrains, vor allem aber das ihren Heimatländern nächstgelegene,

mit Naturschönheiten verschwenderisch ausgestattete Tirol. Sie betraten von den Pionieren des Touristenthums Bädeker, Amthor, Trautmann u. s. w. schon vorher durchforschte Länder, in welchen ihnen die gedruckten rothen Führer zu guten Wegweisen wurden. Ein sich immer weiter ausdehnendes Bahnnetz erleichtert den Besuch dieser Länder, deren Emancipation aus früheren politischen und sozialen Fesseln auch den an bürgerliche Freiheit gewöhnten Fremden den Aufenthalt und die ungehinderte Bewegung ermöglichte. Doch manche Täuschungen waren sich dem Zuge der Fremden in diesen Ländern entgegen. Nicht die Natur war es, die den in sie gesetzten und von den rothen Büchern garantierten Erwartungen nicht entsprach; sie rechtfertigte vielmehr das verdiente Lob in vollstem Maße. Aber die Menschen gaben sich alte Mühe, den stärkeren Buzug von Fremden abzuhalten.

Ich will das Salzammergut ganz außer Rechnung bringen, weil seine Mode-Bilgadiaturen zumeist von Österreichern besetzt sind, welche dort umtheures Geld den Sommeraufenthalt zu nehmen gewohnt sind. Aber in den übrigen genannten Ländern ist für den Aufenthalt von Fremden noch sehr wenig und schlecht gesorgt, und wo dafür bessere, mitunter sogar recht gute Anstalten getroffen sind, werden so horrende und oft sogar unverhüllte Preise gefordert, daß jenen Fremden, welche nicht über sehr bedeutende Mittel gebieten, der Aufenthalt in solchen Gegenden gründlich verleidet wird.

Vagesneigkeiten.

Zur Errichtung höherer Töchterschulen. Seitens des soeben in Wien neu entstandenen "Belnkruzer-Vereins zur Bildung des Fonds für Errichtung höherer Töchterschulen," der seine ebenso wohltätige als zeitgemäße Thätigkeit nicht bloß auf Wien beschränken, sondern, wenn es die Mittel erlauben, mit besonderer Berücksichtigung des Beamtenstandes auf ganz Österreich ausdehnen will, kommt uns der nachfolgende Aufruf an alle verehrten Standesgenossen und edlen Menschenfreunde zu:

"Hebung des arg darniedrigenden weiblichen Unterrichtes," "Schaffung von Schulen zur praktischen Ausbildung unserer Töchter": das ist die Devise, unter welcher wir heute an Sie herantreten. — Wir sind überzeugt, daß dieser allgemein gefühlte, in den thatächlichen Verhältnissen nur zu begründete Ruf auch in Ihrer Brust lebhaften Widerhall finden werde.

Wenige dürfte es in unserer Mitte geben, die nicht schon selbst unter der schweren Sorge gesetzt hätten, den weiblichen Angehörigen ihrer Familie einen aus-

reichenden, dem Zwecke entsprechenden Unterricht, wenn auch mit den schwersten Opfern zu verschaffen. — Und doch liegt in der Hand unserer Töchter das Glück und die Zukunft unserer Familien, das Glück und die Zukunft der kommenden Generationen. — Von der richtigen Vor- und Ausbildung unserer Töchter für ihre zweisame höhere und edle Bestimmung: für die Erfüllung ihres schönen, heiligen Berufes, ein glückliches Familienleben zu gründen, — oder sich im Nothfalle eine selbständige Existenz zu erringen; — von der genügenden und richtigen Vorbildung unserer Töchter hängt es ab, ob sie sich und andere glücklich machen, — oder ob sie der Entehrung, dem Elende, ja in vielen Fällen dem Verderben, der Schande überantwortet werden sollen.

Durch die Munificenz des Staates, der Länder, der Communen ist in unserem weiten schönen Vaterlande für die Erziehung unserer Söhne im Laufe der letzten Decennien Außerordentliches geschehen. — Die riesigen Opfer, welche hier gebracht wurden, liegen für unsere Töchter wenig oder gar nichts übrig. — Dem Staate, den Ländern, den Gemeinden können die unaufschließbaren weiteren Opfer für die weibliche Erziehung in der nächsten Zeit nicht allein aufgebürdet werden.

Hier gilt es auch von uns aus Hand anzulegen; — hier kann das segensreiche Prinzip der Association, der Selbsthilfe, richtig angewendet, reiche, goldene Früchte tragen.

Einzelne Gemeinden, einzelne Corporationen und Vereine sind auch auf diesem Gebiete mit glänzendem Beispiel vorangegangen; ihnen mutig zu folgen — an diese wichtigste Frage unserer Zeit mit voller Entscheidlichkeit herhaft Hand anzulegen — ist die gebietende Forderung des Tages.

Der „Behnkreuzer-Verein zur Bildung des Fonds für Errichtung höherer Töchterschulen“ hat sich die schwere, aber schöne Aufgabe gestellt, auf diesem segenverheißenden Gebiete einen weiteren Schritt nach vorwärts zu thun. — Der gefertigte leitende Centralausschuss dieses Vereines stellt nun an Sie, verehrte Standesgenossen, an alle edlen Menschenfreunde die dringende Bitte, sich uns zahlreich anzuschließen, uns in der hohen Aufgabe thatkräftig zu unterstützen.

Was wir wollen? Wir wollen unsere Töchter an der Hand einer rationalen geistigen und praktischen Ausbildung für ihren natürlichen Beruf als tüchtige Hausfrauen und Mütter genügend ausstatten — wir wollen sie für den Nothfall zur Reise für eine selbständige Existenz führen. Wir wollen gute, zweckmäßige Mittelschulen für unsere Töchter, ausgestattet mit den notwendigen Fachkursen für weibliche Beschäftigung; wir wollen nach Zulässigkeit unserer Mittel diese Mittelschulen allmälig mit Pensionaten verbinden, um in den letzteren zugleich die praktischen Mittel zur Heranbildung tüchtiger Hausfrauen zu erlangen. Die geistige Ausbildung soll hier Hand in Hand gehen mit der praktischen Schulung und Erziehung des Weibes als Frau und Mutter für das alltägliche Leben. Und was fordern wir von Ihnen? — Das Opfer von monatlichen zehn Kreuzern zur Förderung dieses erhabenen Zweckes; — ein Opfer, das wol beinahe jeder von uns ohne Anstrengung leisten kann. — Ihr, Väter, opfert uns jeden Monat eine oder zwei Cigarren, ein oder das andere Glas des labenden Gerstensaftes; — ihr, Mütter, opfert uns einen der kleinsten Wünsche eurer berechtigten Eitelkeit; — ihr, den Segen der Wohlhabenheit genießenden Kinder, opfert uns hier und da einen einzigen Gulden aus Eurer Sparbüchse, und das von euch verlangte Opfer ist gebracht, und die reichsten Früchte werden eure Opferwilligkeit hundertfach lohnen!

Der gefertigte leitende Centralausschuss trägt sich schon heute mit der bestimmten Absicht, die erste Schule des Behnkreuzer-Vereines in Wien, und wenn möglich eine zweite seiner Schulen in der Hauptstadt jenes Kronlandes, in welchem wir ausreichender Theilnahme begegnen, schon mit Anfang des nächsten Schuljahres — d. i. mit Oktober 1877 — zu eröffnen. Die Schulen werden für Frei- und Zahlzöglinge eingerichtet, die Pensionate ebenfalls mit Zahl- und Freiplänen ausgestattet.

Die Freipläne in den Schulen wie Pensionaten sind im Sinne der Statuten für Waisen und Töchter von mittellosen Beamten — diesen Ausdruck im weitesten Sinne des Wortes verstanden — vorbehaltens und gelangen seinerzeit im Wege öffentlicher Conkurrenz zur Verleihung. Als Zahlzöglinge können an den Schulen wie Pensionaten nach Zulässigkeit des Raumes die Töchter aller Vereinsmitglieder oder Förderer teilnehmen.

Nähe an Zweitausend Gesinnungsgenossen haben sich bis heute um unsere Fahne geschart, ein vielversprechender Anfang, und doch viel zu wenig, um an die Ausführung unseres Werkes ernst Hand anlegen zu können. Das Behnische und mehr ist notwendig, damit wir mit Erfolg an die praktische Lösung der uns gestellten Aufgabe schreiten können.

In Ihnen, hochverehrte Standesgenossen! an der Thurnahme edler Menschenfreunde, die in unserem schönen Österreich bei einer edlen Sache noch nie gefehlt, wird es Ihnen, die glückliche Erstrebung unserer Ziele möglich

zu machen. Trete rasch entschlossen an unsere Seite! — Sei werbende Apostel für die uns begeisternde Idee.

Allen jenen, die sich als wirkliche Mitglieder unseres Vereins nicht bleibend binden wollen, ist die Unterstützung unseres humanitären Strebens durch Abnahme oder den Vertrieb von Beitragsmarken für den Behnkreuzer-Verein, welche in Appoints von 10 kr. bis 1 fl. bei dem leitenden Centralausschusse stets bereit gehalten werden, in der einfachsten Weise möglich gemacht.

Und nun, verehrte Standesgenossen, edle Menschenfreunde!

Ein hochherziges Wort unserer allgeliebten Landesmutter, der erhabenen Kaiserin Elisabeth, hat jüngst in wenig Monaten Hunderttausende den Erziehungszwecken der k. k. Offiziersstöchter und Waisen zugeführt, und in dieser That hat sich der weltgeschichtlich bekannte Opferfink der Völker Österreichs und seiner zahllosen Menschenfreunde im glänzendsten Lichte bewährt.

Und unser offenes, schlichtes Wort zugunsten der gewiß nicht minder bedürftigen Waisen und Töchter der Beamten — diesen Ausdruck in dem weitesten Sinne des Wortes genommen — sollte in unserem schönen Österreich ungehört verhallen?

Nein! Dafür bürgen Sie uns, verehrte Collegen! — dafür bürgt uns der unvergängbare Wohlthätigkeitsfink der Völker Österreichs!

In der frohen Zuversicht des vollen Gelingens unseres gewiß zeitgemäßen Strebens senden wir Ihnen allen unseren besten collegialen Gruß.

Wien, im Dezember 1876.

Der leitende Central-Ausschuss des Behnkreuzer-Vereins zur Bildung von Fonds für Errichtung höherer Töchterschulen.

Präsident:

Johann Freiherr Falke-Lilienstein m. p., Hof- und Ministerialrath. — I., Herrengasse 7.

Vizepräsident:

Dr. Anton Beck m. p., Hofrath. — I., Singerstraße 26.

Centralklassier:

Heinrich Ankert m. p., k. k. Hilfsämterdirector im Ministerium des Neubauern. — I., Herrengasse 7.

Schriftführer:

Dr. Moritz v. Winter m. p., Finanzroth der Vorobirection. — I., Riemerstraße 7.

Dr. Heinrich Blumenthal m. p., Ministerial-Sekretär im Ministerpräsidium. — I., Herrengasse 7.

— (Verleihung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Führer der englischen Nordpol-Expedition und Commandanten des englischen Schiffes „Pandora,“ Capitän Allen Young, das Comthukreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne verliehen.

— (Hofnachricht.) Sonntag den 24. Dezember beging Ihre Majestät unsere Kaiserin im engsten Familientreise zu Gödöllö ihr 39. Geburtstagsfest.

— (Das österreichische Heer) besitzt gegenwärtig einen Feldmarschall und Generalinspector, den Herrn Erzherzog Albrecht; 12 Feldzeugmeister, 10 Generale der Kavallerie, 68 Feldmarschall-Lientenants, 102 Generalmajore und 272 Obersie. Chef des Generalstabes ist Feldmarschall-Lientenant Anton Freiherr v. Schönfeld. Dem Generalstab sind 30 Obersie, 40 Oberslientenants, 40 Majore, 134 Hauptleute erster Klasse und 129 Oberslientenants zugehört. Die Kriegsmarine zählt einen Admiral (Feldzeugmeister), Anton Freiherrn von Bourguignon; einen Vice-Admiral, Friedrich Freiherrn v. Pöck; 5 Contre-Admirale und 16 Linienschiffscapitäne.

— (Österreich auf der Kunstaustellung in München.) Der Sekretär des österreichischen Ausstellungskomitees in München, Herr Hauptmann v. Boehm, hat eine statistische Tabelle herausgegeben, welche ziffermäßig nachweist, daß der österreichischen Kunstdustrie in München, auch durch die Wahl des laufenden Publikums, der erste Preis zuerkannt worden ist. Wenn man von den Abtheilungen des Alterthums, der Kunst und der Schulen absieht, so nahm Österreich mit der Zahl seiner industriellen Aussteller die dritte Stelle unter den beteiligten Ländern ein. Es betrug nämlich die Zahl der ausstellenden Kunst-Industriellen aus Boiern 402, Preußen 299, Österreich 211, Württemberg 97, Sachsen 78, Baden 14, Schweiz 8, Hessen 4, Elsaß-Lothringen 3 und Mecklenburg 2. Die Belehrung aus Österreich war also stärker als aus dem ganzen übrigen Deutschland mit Auschluß Baierns und Preußens. Der Gesamtwert der verkauften Kunstdustriellen Objekte (mit Einschluß der Schäferarbeiten) belief sich auf 364,513 Mark, und hiervon entfiel fast die Hälfte auf Österreich — nämlich 163,651 Mark; dann kam Preußen mit 88,894 Mark, Baiern mit 71,567 Mark, Sachsen mit 16,814 Mark u. s. w. Nach den einzelnen österreichischen Industriezweigen vertheilte sich der Gesammtlös folgendermaßen: Metallwaren 66,690 Mark, Stein, Eisen, Glas und Email 55,383 Mark, Galanterien 17,621 Mark, Holzarbeiten, Möbel, Tapizerarbeiten 11,551 Mark, Schäferarbeiten 5431 Mark, Textilobjekte 5250 Mark, vervielfältigende Kunst 1725 Mark. — Ausgestellte Kunstwerke wurden für den Betrag von 141,054 Mark verkauft, und zwar aus Boiern 88,864 Mark, aus Österreich 29,490 Mark, aus Preußen 17,400 Mark u. s. w. Alterthümer wurden nur aus Boiern verkauft für 14,234 Mark. Die durch den Verkauf in allen Abtheilungen zusammen erzielte Summe betrug 519,810 Mark; auch hiervon entfiel der größte Theil — 193,141 Mark — auf Österreich, 174,165 Mark auf Boiern, 105,794 Mark auf Preußen.

— (Der Ehrensäbel für Abdul Kerim) wird wie „Egyptiert“ erzählt — in wenigen Tagen fertig sein.

Die Klinge ist feiner damasener Stahl, in den Griff ist das Emblem des Sechziger-Ausschusses (ein Schild mit dem ungarischen und türkischen Wappen und zwei über der Donau in einander verschlungene Hände) eingeschmolzen. Die Scheide ist aus rotem Samt angefertigt, reich vergoldet und darauf in Haut-Relief die Köpfe der sieben Führer. Die Klinge trägt folgende Inschriften: auf der einen Seite: „Abdul Kerim, a djunisi györoné“ (Abdul Kerim, dem Sieger von Djunis); auf der anderen: „A magyar ihuság“ (Die ungarische Jugend). Der Säbel wird im Pest zwei Tage ausgestellt sein. Die Deputation tritt gegen Ende dieses Monats die Reise nach Konstantinopel an.

— (Billige Aktion.) Bei einem diesartige im Bureau eines wiener Advocaten veranstalteten Ausverkaufe von Aktionen wurden 200 Stück Hotel- und Bade-Aktionen per Stück 50 Kreuzer, 200 niederösterreichische Bauverein-Aktionen 2 fl. und 350 Stück Urten- und Arbitrage-Maklerbank 5 Kreuzer verlaufen. Vor dem Krach repräsentierten diese Papiere ein Kapital von 170,000 Gulden!

Lokales.

— (Bühnennovität.) Heute abends geht an unserer Bühne als Novität die Offenbach'sche Operette „Trompeter und Näherin“ in Scene. Die Hauptpartien derselben liegen in den Händen unserer verehrten Directrice, Frau Frijsche-Wagner (Geurette), sowie der Herren Costa (Nicodeme) und Weiß (Tolteker). Letzterer wird überdies als Einlage eine vom Herrn Kapellmeister Krones componierte italienische Arie „Dolla mia mama“ singen.

— (Benefice-Anzeige.) Zum Vortheile des Schauspielers Herrn E. Wallner wird morgen das von der vorjährigen Saison her beliebte Lustspiel „Gretchen's Polterabend“ von Rudolf Kneisel aufgeführt. Hoffentlich dünkt die fleische und gut verwendbare junge Schauspieler hiermit auch in materieller Hinsicht eine recht glückliche Wahl getroffen haben.

— (Vereinsabend.) Der k. k. Lehrer-verein in Laibach veranstaltet heuer allmonatlich einen Vereinsabend, und zwar jeden ersten Mittwoch im Monate. Der nächste Vereinsabend findet demnach Mittwoch den 3. Jänner im bisherigen Lokale im „Hotel Elefant“ statt. Bei demselben wird Herr Schmidt über Schulstrafen referieren.

— (Auf mehrseitiges Verlangen) haben sich die Herren Kammerconcertanten, wie man uns hören will, bereit erklärt, den vorangegangenen zwei Abenden noch einen dritten Kammermusikabend folgen zu lassen. Derselbe findet morgen — Freitag — den 29. d. M., um 7 Uhr abends, im bisherigen Lokale statt und gelangt hiebei nachstehendes Programm zur Durchführung: W. A. Mozart, Trio für Clavier, Violin und Violoncel (G-dur); E. Grieg, Sonate für Clavier und Violin, op. 8, 2. v. Beethoven, Streichquartett op. 8, f-dur.

— (Burleyen Gemeinderathssitzung.) Wie aus dem in Nr. 287 unseres Blattes vom 15. d. M. veröffentlichten Bericht über die letzte Sitzung des laibacher Gemeinderathes vom 12. d. M. hervorgeht, stellte Dr. Jurkic bei Beurtheilung des städtischen Bocanschlages zu Post 3: „Lehraufstellen 4098 fl.“ den Antrag, die ganze Post für Conservation des Real-schulgebäudes zu streichen, indem er sich hinsichtlich der Beheizung des neuen Real-schulgebäudes unter anderem dahin äußerte: „in den obigen Stockwerken sei die Höhe so groß, daß die Professoren nicht trudern können, in den ebenerdigen Lokalitäten dagegen freiere die Schuljugend.“ Dem gegenüber ersucht uns nun die ländliche Direction der hierortigen k. k. Oberrealschule, daß von den erwähnten Uebelständen weder dem Lehrkörper noch den Schülern etwas bekannt sei.

— (Durchzugsvergütung für Kroatien.) Für die den Personen des Mannschaftsstandes des k. k. Heeres auf dem Durchzuge von dem Quartiergeber reglements-mäßig zu leistende Kostportion hat das Reichs-Kriegsministerium für Kroatien die Vergütungsquote auf 15-5 kr. festgesetzt.

— (Der zweite Kammermusikabend) am Samstag den 26. d. M. versammelte ein etwas größeres Publikum als der erste, was uns als Beweis gilt, daß auch dieses Musstgenre bei uns Eingang finden würde, wenn die Herren Veranstalter sich der allerdingen großen und materiell unabbaubaren Mühe in bisheriger Selbstlosigkeit unterzählen würden, öfters derartige Abende zu veranstalten, nur würden wir für künftig in dem auch anderweitig üblichen Gebrauche des abonnementmäßigen Cyklus das Wort reden. Am genannten zweiten Abende gelangten Beethovens Trio in Es-dur, op. 70 (Böhmer, Gerschner, Kreischmann), H. Rubinstein's Streichquartett in C-moll, op. 17 (Gerschner, Moravec, Nedvöd und Kreischmann), sowie R. Schumann's Clavierquartett (Böhmer, Gerschner, Nedvöd, Kreischmann) zur Aufführung. Beethovens Trio wurde mit auseinanderwerthter Präzision gespielt und wurden die Spieler nach jedem Sozus mit reichlichem Beifall belohnt. Rubinstein's Streichquartett ist sehr interessant gearbeitet, doch zeigt es im allgemeinen mehr den Charakter des Fremdartigen, als des Originalen. Der dritte Sozus, von den Florentiern gerne für sich allein unter dem Titel „Sphärenmusik“ gespielt, hatte einen geradezu durchschlagenden Erfolg und würden wir die Aufnahme des dritten Sozus für sich allein in das Programm eines nächsten Kammermusikabendes im Interesse eines größeren Publikums sehr befürworten. Die Wirkung derselben beruht hauptsächlich in dem einschmeichelnden Klangeffekte der vier Streichinstrumente und in der poetischen Stimmung der an die Klänge der Adelskunst erinnernden Sozus. Wie frische Morgenluft nach schwüler Sommernacht aber wirkte Schumann's Clavierquartett mit seinem in majestätischer Ruhe sich bewegenden ersten und seinem seelen- und stimmungsvollen unvergleichlichen dritten Sozus. Der vierte Sozus schien uns etwas zu matt gegriffen, sei es, daß die Spieler, sei es, daß die Zuhörer bereits ermüdet waren. Im übrigen haben sich die mitwirkenden Herren durch das prächtige Zusammenspiel, durch die volle Hingabe an die schwierigen Aufgaben und durch ihr tempora-

mentvolles Spiel den Beifall des Publikums, der ihnen reichlich gezeigt wurde, auch redlich verdient. Trotz des schlechten Besuches der zwei ersten Abende sprechen wir dennoch die Hoffnung aus, die Herren werden uns noch einen dritten Abend bereiten, denn daß dieselben nur aus Kunst- und keinem anderen Interesse spielen, zeigt uns schon der Umstand, daß sich dieselben trotz des geringen materiellen Erfolges des ersten Abendes überhaupt zu einem zweiten entschlossen hatten.

— (Agiozuschlag.) Vom 1. Jänner k. J. ab wird der Agiozuschlag zu den hieron betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 16 Perz. berechnet. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

— (Wichtige Berichte.) In den Monaten Jänner bis inclusive Oktober d. J. sind aus der österreichisch-ungarischen Monarchie in das Ausland und in die Zollauschlässe an Schlacht- und Steckvieh ausgeführt worden: 90,653 Ochsen und Stiere, 33,745 Kühe, 8251 Stück Jungvieh, 39,171 Kälber, 314,527 Schafe, Biegen, Hämmer ic., 23,961 Lämmer und Rinder, 370,322 Schweine und 44,594 Spannerkel. Davon entstehen auf Ungarn und seine Nebenländer 1331 Ochsen und Stiere, 173 Kühe, 1709 Kälber, 9794 Schafe, Biegen ic., 5169 Lämmer und Rinder, 298 Schweine, 4 Spannerkel. Aus Krajin hat auch in dieser Periode eine Ausfuhr von Schlacht- und Steckvieh nicht stattgefunden.

— (Ueberschwemmung.) Infolge der einige Tage andauernden, sehr heftigen Regenfälle ist die Saar aus ihren Ufern getreten und sind sämtliche Niederungen der Stadt Trier, sowie der sogenannte Raum überschwemmt. Das Hochwasser ist im Steigen und es steht zu befürchten, daß dasselbe, da das Regenwetter anhält, überdies im Gebirge Schneefallen ist, grohe Dimensionen annehmen werde, sowie man mit Bangen den Nachrichten über die Überschwemmungen des Saarthaltes entgegen sieht.

— (Milder Winter in Aussicht.) Aus dem Umstande, daß an mehreren Orten Europas in diesem Herbst die Störche nicht weggezogen sind, kommt man zu dem Schlusse, daß der gegenwärtige Winter seinen milden Charakter beibehalten werde. Es ist dieses Zurückbleiben der Störche während dieses Jahrhunderts nur einmal, und zwar in den zwanziger Jahren, beobachtet worden, und auch damals hat sich der Winter sehr gern angelassen.

— (Journalistisches.) Die "Kärntner Volksstimme" erscheint von Neujahr angefangen nicht mehr zweimal, sondern nur einmal in der Woche, und zwar am Samstag.

— ("Neue illustrierte Zeitung") Nr. 53 bringt nachstehende Illustrationen: Am Vorabend des Weihnachtstages. — Kreuz Ruprecht. — Die heilige Magdalena. — Gemälde von Annibale Carracci. — Weihnachten. Original-Zeichnung von J. W. Frey. — Weihnachtstisch im Kloster. Nach dem Gemälde von Rießstahl. — Die Venezianerin. Nach dem Gemälde von E. Probst. — Im Frauengemach. Aus W. Spemanns Prachtwerk "Germania." — Deutscher Urwald. Aus W. Spemanns Prachtwerk "Germania." — Texte: Winterreise im Orient. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Uradel. Roman von B. M. Kopri. (Fortsetzung.) — Am Vorabend des Weihnachtstages. — Weihnachtstisch im Kloster. — Die Venezianerin. — Murillo. Romane von Alfred Friedmann. — Christabend des Waldes. — Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. — Die heilige Magdalena. Von Annibale Carracci. — Weihnachten in Neapel. Von H. Verb. — Ueber das Verbrechen in der modernen Weltanschauung. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Correspondenzkasten.

— ("Heimat") Die soeben erschienene Nummer 13 des illustrierten Familienblattes "Die Heimat" enthält: Die nur einmal lieben Roman von Moritz Jókai. Autorisierte Uebertragung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Christnacht. Gedicht von Ferdinand von Saar. (Illustration von Ernst Pfeiffer.) — Des wölfinger Försters Christnacht. Ein Winterbild aus dem Erzgebirge. Von Dr. Gustav Laut. — Weihnachten 1876. Eine Christnacht-Phantasie von E. von Benczetti. — Markttag in Barnow. Ein Kulturbild aus "Habs-Usten." Von Karl Emil Franzos. (Schluß.) — Der erste Lebensschritt. Von Agloja von Enders. (Mit Illustration: Nach Gemälden österreichischer Künstler: "Der erste Lebensschritt.") Von Eduard Kurzbauer. Auf Holz gezeichnet von Gabriel Hockl. — Die Kochlöffel von Torna. Eine Weihnachts-Skizze von Ludwig Hevesi. — Ein Bauerntheater in Tirol. Von Alexander Rosen. — Literatur. In der Veranda. Ein dichterischer Nachlass von Anostius Grün. Besprochen von Hans Grässer. Kritiken und Notizen. — Aus aller Welt. — Vom Büchermärkte. — Briefe.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimgesucht wurden, werden auf die im Inferentenheile, dieser Zeitung befindliche Annonce des Herrn L. G. Moessinger in Frankfurt a. M. ganz besonders aufmerksam gemacht.

— Leidende, welche durch Sicht, Rheumatismus, deren Lähmungen, oder durch andere innerliche und äußerliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten heimges